

Chronik von Harperscheid - Schönesseiffen
von Karl Collas, Harperscheid, geb. 18.11.1906

An der Landstraße, die von Schleiden über eine breite Hoch-ebene nach Monschau führt, liegt, etwa 5,5 km von Schleiden entfernt, das Dorf Harperscheid, nachdem der jetzige Amtsbezirk benannt ist.

Bei so geringer Entfernung kann man die geographische Lage von Schleiden auch für Harperscheid als zutreffend bezeichnen. Also liegt es etwa 60 Grad 29 östlich Greenwich und 50 Grad 33 nördlich vom Äquator. Verwaltungsrechtlich gehörte es seit den ältesten Zeiten zur Herrschaft beziehungsweise Grafschaft Schleiden, die ein Afterlehen von Luxemburg war, unter der französischen Herrschaft zum Kanton Schleiden im Ourthe-Departement und jetzt zum Kreise Schleiden im Regierungsbezirk Aachen.

Die Häuser des Ortes liegen zum größten Teil zu beiden Seiten der erwähnten Landstraße und begleiten diese, im mittleren Teile des Ortes dicht gedrängt, an den beiden Enden in größeren Abständen voneinander, auf einer Strecke von etwa 800 Metern. Nur wenige Gebäude liegen an einzelnen von der Hauptstraße sich abzweigenden Gassen.

Lassen wir die Schafbachmühle, die tief im Tale des Schafbaches liegt, aber doch noch zur Dorfgemeinde Harperscheid gehört, außer Betracht, so liegt die höchste Stelle des Ortes rund 568 Meter, die tiefste rund 540 Meter über dem Meeresspiegel.

In alten Urkunden wird der Name des Ortes "Hartmansroth", "Harperrath" und später "Harperscheid" geschrieben. Daraus folgt, daß der Ort durch Rodung entstanden ist, und daß der erste Siedler Hartmann hieß. Im Volksmunde wurde aus Hartmann Harper und aus Hartmannsroth Harperrath. Später, als in der Herrschaft Dreiborn die Grenzorte Bärscheid (das heutige Berescheid) und Etzelscheid (das heutige Ettelscheid) entstanden, hat man Harperrath in Harperscheid umgetauft zum Zeichen, daß es Grenz- oder Scheidert der Herrschaft Schleiden war.

Um das Jahr 1200 gab es in der Herrschaft Schleiden außer einer kleinen Kapelle auf dem Walberhof, die im Jahre 1145 von Kaiser Konrad III. dem Kloster Steinfeld geschenkt worden war, keine Kirche. Seelsorglich unterstand die ganze Herrschaft dem Prämonstratenser-Kloster Steinfeld. Konrad III., Herr von Schleiden (starb 1220) geriet mit dem Kloster Steinfeld in Fehde wegen einiger Zehnte, deren er sich bemächtigt hatte. Als er sein Unrecht erkannte, übertrug er,

um den Abt von Steinfeld zu versöhnen, dem Kloster am 28. Januar 1214 die Seelsorge über eine auf seiner Burg in Schleiden eingerichtete Kapelle. In diesem Verträge übernahm das Kloster die Verpflichtung, in dieser Kapelle das hl. Opfer durch einen Welt- oder Klostergeistlichen darbringen zu lassen. Die Bewohner der Herrschaft, die bisher den Gottesdienst nur in Walberhof oder in der Kirche in Steinfeld besuchen konnten, scheinen nach 1214 die Kapelle in Schleiden so stark besucht zu haben, daß diese bald zu klein wurde, und aus diesem Grunde wird wohl der Nachfolger Konrads II., nämlich sein Sohn Friedrich I., bei seiner Burg eine neue Kapelle erbaut haben, die 1230 geweiht wurde. Von ihr ist noch ein Teil im Chore der heutigen Pfarrkirche erhalten. Aus dem Weiheprotokoll geht deutlich hervor, daß der Gottesdienst einschließlich der Beerdigung für die Bewohner der Herrschaft in Schleiden gehalten werden durfte. Taufen und Eheschließungen mußten jedoch weiter in Steinfeld stattfinden. Alle Rechte und Einkünfte verblieben dem Kloster.

Im Jahre 1317 waren in der Herrschaft Schleiden vier Kapellen, je eine in Blumenthal, Harperscheid, Hellenthal und Schleiden. Letztere erhielt in diesem Jahre die Rechte einer Pfarrkirche. Die Patronat- und Zehntberechtigungen blieben aber beim Kloster Steinfeld. Das Patronatsrecht über die Kirche in Schleiden erwarb der Landesherr, Graf Dietrich IV. von Manderscheid - Schleiden, gegen Abtretung der Personabtei Erp und des Walberhofes bei Wollseiffen. Infolge dieses Vertrages mußte der jedesmalige Herr von Schleiden dem Abte von Steinfeld, der die Rechte eines Archidiakons über die Kirche in Schleiden ausübte, einen geeigneten Geistlichen für die Pfarrei vorschlagen.

In einem Verträge vom 18. April 1556 einigte sich Graf Dietrich V. mit dem Abte von Steinfeld über den Zehnten in der Grafschaft. Die Olef sollte fortan die Grenze bilden. Der Zehnte vom rechtsseitigen Teile der Olef fiel an das Kloster, der vom linksseitigen Teile an den Landesherrn von Schleiden. Nach demselben Verträge erhielt der Pfarrer von Schleiden vom Landesherrn von Schleiden jährlich 100 Gulden, zehn Malter Roggen und 20 Malter Hafer aus dem Zehnten zu Harperscheid und am letzten Mai und zu Martini je 40 Gulden aus Sistig.

Dietrich VI. (1560 - 1593) zwang seine Untertanen, protestantisch zu werden. Mit ihm starb die Grafenlinie Manderscheid-Schleiden in männlicher Linie aus, und der Gemahl seiner Schwester Katharina, Graf Phillip von der Mark, bemächtigte sich der Herrschaft Schleiden. Dieser ließ sich am 23. Mai 1593 huldigen und gelobte dabei, jedermann in der ungestörten Ausübung seiner Religion zu lassen. Während seiner Regierung wurde im Jahre 1602 die bisherige Herrschaft Schleiden von Kaiser Rudolf zur Grafschaft erhoben.

Unter seinem Sohn und Nachfolger, dem Grafen Ernst (1612 - 1654) begann die Gegenreformation. In dieser fing man die in den oberhalb Schleidens liegenden Orten wohnenden Reformierte, wenn sie Kinder zum Taufen nach Gemünd tragen wollten, in Schleiden ab und führte sie gewaltsam in die katholische Kirche, wo die Kinder dann katholisch getauft wurden. Um dieser Gefahr zu entgehen, nahmen die reformierten Obertäler mit ihren Täuflingen bald ihren Weg über Harperscheid, Berescheid und Herhahn nach Gemünd. Bei der Berescheidermühle ist der Weg noch unter dem Namen "Gösenpfad" bekannt.

Durch das Toleranzedikt vom 13. Oktober 1781 erhielten die Evangelischen in Schleiden die Erlaubnis, ihre Toten mit Gesang und Leichenrede zu beerdigen. In Harperscheid war dieses nach wie vor verboten, und erst in der französischen Zeit wurde es gestattet. Paul Görres war der erste, der am 28. Februar 1807 auf dem Harperscheider Kirchhof öffentlich mit Gesang und Leichenrede beerdigt wurde.

Die in Harperscheid im Jahre 1317 vorhandene Kapelle wurde nach der Überlieferung im Jahre 1536 durch eine neue ersetzt. Von dieser letzteren steht heute noch der Turm. An diesen wurde 1809 das jetzige 17 Meter lange und 7,50 Meter breite Schiff angebaut. Dasselbe hat eine glatte an den Seiten abgeschrägte Decke (Vondendecke), in der Nord- und Südwand je drei einfache rundgeschlossene Fenster, in der Ostwand hinter dem Altare ein spitzbogiges Fenster mit spätgotischem Maßwerk, das vom alten Bau stammt.

Orgelbühne und Orgel erhielt die Kirche im Jahre 1870. Am Weihnachtstage dieses Jahres wurde sie zuerst gespielt. Erbauer derselben war Müller aus Reifferscheid. Das geschichtlich wertvollste Stück ist die sechseckige Kanzel. Sie stammt, wie die Stifterwappen zeigen, aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts; denn das linke Wappen ist das der Margarete von Sombreff, die im Jahre 1506 den Landesherrn von Schleiden, Dietrich IV., Graf von Manderscheid, heiratete und 1518 starb, das mittlere ist das Wappen der Herrn von Schleiden und das rechte das der Grafen von Manderscheid.

Die Eingangstür zur Kirche wurde 1779 in den Turm verlegt, vor diesem Jahre war der Turm von außen nicht zugänglich. Neben der Eingangstür zielt die Außenseite der Turmwand ein fast lebensgroßes überdachtes Kruzifix, welches 1861 aufgestellt wurde. Es ist aus Eichenholz geschnitzt. Im Innern zeigt der Turm ein achtkappiges Rippengewölbe auf rundem Mittelpfeiler; die trapezförmig provilierten Rippen sind in den Ecken herunter geführt, auf den Wandmitten verlaufen sie in den Wandflächen. Die Mittelsäule trägt ein rundes Kapitel und steht auf einem runden, nach unten in Absätzen stärker werdenden Fuß.

Die große Glocke trägt die Inschrift: "Maria heißen ich, Heinrich van Aferrade gues mich MCCCCLXXIII.". Im Tragbalken ist die Jahreszahl "1834", eingeschnitten, zum Zeichen, daß die Glocke in diesem Jahre gedreht wurde. - Die kleinere Glocke, die der Form und Verzierung nach aus derselben Zeit und der Überlieferung nach aus der Kapelle des Walberhofes stammen soll, zeigt die Inschrift: "Sent Quirinus bet für uns". In einem Balken des Dachstuhles hat sich der Zimmermann mit folgender Inschrift verewigt: "Johann Peter Gehlen von Schönesseiffen me fecit Anno 1809 den 30. August".

Im Weltkrieg, Jahr 1918, sollte die große Glocke abgegeben werden, um Granaten daraus zu machen. Der Schreiner Josef Collas aus Harperscheid erhielt den Auftrag, die Glocke herunter zu holen, er tat es nicht und so blieb sie erhalten.

Im zweiten Weltkrieg jedoch ereilte sie das Schicksal. Trotz heftiger Proteste wurde sie abmontiert und kurzerhand durch ein Schalloch auf die Erde geworfen, wo sie zersprang. Eine gebrauchte aber größere Glocke konnte 1952 in Bornheim als Ersatz besorgt werden.

Ein vollständiges Verzeichnis, der an der Kapelle tätig gewesenen Vikarn ist uns nicht erhalten, deshalb kann ich im folgenden nur ein ungenaues Bruchstück eines solchen Verzeichnisses bringen. 1. Jakob Braun 1695; 2. Christoph Linden 1751; 3. Andreas Hochmatys 1753; 4. Johann Michael Lentzen 1764-1766; 5. Johannes Mohr 1769-1770; 6. Johann Anton Rösseler 1773-1774; 7. Martin Schröder 1778-1796; 8. Peter Balter 1797 - später Pfarrer in Hollerath, wo er auch starb; 9. Lamberdi um 1798; 10. Nikolaus Gobelinus um 1801; 11. Martin Schmitz starb 1814 als Vikar in Harperscheid und wurde in der Kapelle beerdigt. Seine Grabplatte liegt im mittleren Gang, die Inschrift ist nicht mehr zu erkennen; 12. Johann Wilhelm Juffern, geboren in Born bei St. Vith. Wann er Vikar in Harperscheid war, war nicht festzustellen, vielleicht schon vor Nr. 5. Von 1815 ab war er Pfarrer in Elsenborn, er vermachte der Kirche in Harperscheid ein Kapital von 625 Taler. 13. Heinrich Driess, geboren 23.4.1783 in Wallerode bei St. Vith, wurde geweiht 1812, war von 1815-1820 Vikar in Wallerode, dann in Harperscheid und Möderscheid, von 1835-1858 Pfarrer in Meyerode. 14. Franz Hennes, vorletzter Rektor von Harperscheid, wurde 1844 Pfarrer von Lessenich. 15. Kleist war nur kurze Zeit in Harperscheid. Am 30. Dezember 1844 wurde Harperscheid selbständige Pfarrei. Pfarrer waren: 1. Gerhard Josef Bernhard Mahr, geboren in Aachen, wurde schon am 23. Oktober 1844 ernannt, blieb aber nur bis 20. Februar 1846. 2. Quirin Hilgers, geboren in Weywertz, Kreis Malmedy, war Vikar in Rodt, dann vom 1.4.1846 - 1.4.1853 Pfarrer in Harperscheid. 3. Ludwig Hubert Schmetz, geboren 16. Februar 1817 in Aachen, wurde zum Priester geweiht am

17. April 1842, Pfarrer von Harperscheid war er vom 10.9.1853-1864. In diesem Jahre wurde er nach Hergarten versetzt. 4. Jakob Joseph Gustav Leopold Holl, geboren in Düsseldorf am 12.10.1830 wurde zum Priester geweiht am 30.8.1856. Pfarrer von Harperscheid vom 21.5.1864 bis 6.6.1870. Er wurde nach Angermünd Landkreis Düsseldorf versetzt. Er schenkte den Kindern der Pfarrei drei Morgen Wiese wurde später auch aufgeforstet und vier Morgen Tannenanzpflanzung in der Kevertsdell. Jetzt ist das zusammenhängende Waldstück bekannt unter dem Namen Weihnachtsberg. Alle katholischen Schulkinder erhalten aus dem Ertrag jedes Jahres eine Weihnachtsgabe. Verwaltet wird die Parzelle von dem jeweiligen Kirchenvorstand. 5. Johann Jakob Brandt, geboren in Düsseldorf am 4.1.1832. Er wurde zum Priester geweiht am 30.8.1856, war dann Vikar in Laurensberg bei Aachen, vom 12.7.1870 bis zu seiner Resignation 1908 Pfarrer von Harperscheid, wo er am 21.7.1910 starb. 6. Johann Adolf Felder, geboren 21.5.1850; Pfarrer in Harperscheid von 1908 bis zu seinem Tode am 1.12.1911. 7. Johann Josef Mühlenbach, Pfarrer in Harperscheid von Januar 1912 bis 1924. In diesem Jahre wurde er auf eigenen Wunsch nach Orsbeck versetzt. Er starb auf einer Pilgerreise nach Palestina. Seinen Tod auf dieser Reise hat er vorhergesagt. 8. Sigismund Mockel, geboren 12.2.1880 zu Aachen-Burtscheid. In Köln zum Priester geweiht am 10.8.1908. Von 1908 bis 1911 Pfarrvikar zu Dattenfeld, von 1911-1915 Kaplan in Elberfeld. Von 1915-1924 Pfarrektor von Blombacherbach Pfarre Ronsdorf. Von 1924-1948 war er Pfarrer von Harperscheid und lebte bis zu seinem Tode am 13.2.1953 in Ruhestand. Er war ein Mann von großer Herzensgüte. Er mußte mit seinen Pfarrangehörigen im Herbst 1944 als der 2. Weltkrieg tobte, in die Evakuierung. Als er im Mai 1945 zurückkehrte, fand er die Kirche im Innern zerstört vor. Klempner Franz Collas, der im Ort geblieben war, hatte Kelche, eine Monstranz sowie fast alle Kirchengewänder in Sicherheit gebracht, dadurch wurden sie gerettet. Auch die Orgel war gänzlich demoliert. Als Ersatz konnte auch hier eine Hausorgel mit zehn Registern aus Mönchengladbach im Jahre 1951 besorgt werden. Alles dies wurde nur möglich, durch die persönlichen Opfer der Pfarrangehörigen.

Altes Dorf erzählt aus seiner Zeit

(fcic.) Chronik der Gemeinde Harperscheid und Schönesseiffen

Harperscheid/Schönesseiffen. Die evangelische Gemeinde Schleiden, zu der auch die evangelischen Bewohner von Harperscheid und Schönesseiffen gehörten, erbaute 1786-1787 in Schleiden ein Bethaus, das im Jahre 1839 durch den Anbau eines Turmes zu einer Kirche wurde. Für die evangelischen Bewohner von Harperscheid und Schönesseiffen wurde 1859 in Harperscheid eine Kirche als Filialgemeinde von Schleiden mit eigenem Kirchenvermögen errichtet. Eine Bauersfrau,

Gertrud Gentges geborene Wahl vermachte dieser Kirche ihr gesamtes Vermögen von rd. 17.000 Goldmark. Ein anderer Wohltäter der Kirche war der Geheime Regierungsrath Dr. Bärsch aus Koblenz, der den ganzen Reinertrag seiner Schrift: "Das Prämonstratenser Mönchkloster Steinfeld in der Eifel" nämlich 650 Reichstaler zum Bau der Kirche gespendet hatte. Pauline Hörnchen aus Harperscheid, geboren am 27. September 1861 wurde zuerst in der neuen Kirche getauft.

Damit sind nun fünf evangelische Kirchen im Kreis Schleiden. Der zweite Weltkrieg ging auch hier nicht spurlos vorüber. Das evangelische Gotteshaus in Harperscheid wurde schwer beschädigt. Die Mauern zeigten schwere Risse, das ganze Dach aufgerissen und die Orgel demoliert. Lange Zeit wurde der Gottesdienst in der kath. Pfarrkirche abgehalten. Später diente dann eine Baracke als Bethaus.

Große Opfer brachte jeder einzelne der evangelischen Gemeinde bis endlich wieder alles aufgebaut und eine neue Orgel aufgestellt werden konnte.

Eine Schule für die evangelischen Kinder von Harperscheid und Schönesseiffen wurde schon 1819 in Harperscheid erbaut.

Zur Grafschaft Schleiden gehörten die Ortschaften: Schleiden, Broich, Bronsfeld, Gangfort, Harperscheid, Schönesseiffen, Oberhausen, Weyermühle, Wiesgen, Kall (teilweise), Dommersbach, Hellenthal (teilweise), Ingersberg, Eichen, Kerperscheid, Kirschseiffen, Wollenberg, Frohnrath, Ober- und Untergolbach, Rinnen, Sötenich (teilweise), Wintzen und die Unterherrschaft Mürringen.

Sehr interessant ist es zu hören, in welcher Weise die Frondienste, zu denen die Schleidener Grafen ihre Untertanen zwangen, geleistet werden mußten.

Zur Schloßwacht-Frone konnte das ganze gräfliche Land herangezogen werden. Diejenigen, die vom Boten geladen wurden, mußten erscheinen, sonst hatten sie Strafe zu gewärtigen. Trotzdem heischten sich einige Ortschaften und Höfe, so zum Beispiel Mürringen, der Straßbüscherhof zu Untergolbach, der Glohen- und Heinzgenshof zu Blumenthal, Dommersbach und Eichen von der Schloßwache ab, in dem sie behaupteten, frei davon zu sein. Die Wächter erhielten keine Beköstigung, sie mußten in Abwesenheit des Boten geringe Arbeit, wie Briefe tragen, mit besorgen, wofür sie zuweilen Brot und Bier erhielten.

Zur Bewachung der Inhaftierten der sogenannten Kriminalwache mußten alle Aufgebotenen erscheinen, ausgenommen die Bewohner von Mürringen, welche allein die Pflicht hatten, die zum Tode verurteilten auf ihrem letzten Gange zu begleiten. Für die Kriminalwache wurde nichts

vergütet. Die zu den Wolfs- und Treibjagden aufgeborenen Schützen mußten sich selbst beköstigen, waren aber dafür von der nächsten auf sie fallenden Wache befreit.

Das Abtragen der gräflichen Briefe hatten meistens die Gangforter zu besorgen, welche deshalb von den übrigen Frondiensten freigelassen wurden, ausgenommen auf dem Amtmannspesch und Pferdsfronen. Sie gaben die Briefe in den nächsten Dörfern, welche sie erreichten, an die Bürgermeister, Schöffen oder Vorsteher ab, auch an den Postboten von Gemünd. Verfehlten sie die Post hier, so mußten sie derselben zur Strafe bis Zülpich oder sogar bis Köln nachlaufen.

Briefe für Monschau wurden in Harperscheid oder Schöne-seiffen, solche für Mürringen in Hellenthal oder Kirsch-seiffen, für Münstereifel in Kall, für Kronenburg in Wollenberg, für Blankenheim in Sistig oder Rinnen abgegeben und mußten die Einwohner dieser Ortschaften die Schriftstücke entweder zu Fuß oder zu Pferd, jenachdem Eile geboten war, weiter befördern. Sie erhielten dafür keine Beköstigung, hatten aber dafür eine Pferde- oder Handfrone frei.

Zum Schloßbau mußte mit Hand und Pferd gefront werden. Hierbei erhielt ein Handfröner, der den ganzen Tag arbeitete, mittags ein Pfund Brot und ein halbes Maß Bier, desgleichen die Pferdefröner, die dazu für ihre Pferde ein Strichviertel Hafer und fünf Pfund Heu, oder, wenn kein Heu da war, ein gehäuftes Viertel Hafer empfangen.

Das Fegen der herrschaftlichen Weiher, das Aufbauen der Mühlen und das Fahren des Baumaterials geschah alles im Frondienst, wobei die Leute ihre Pferde als Vorspann geben mußten. Den Mühlengraben an der Schloßmühle zu Schleiden mußten die Schleidener fegen.

Bronsfeld, Harperscheid und Schöne-seiffen mußten der Herrschaft pflügen, säen, eggen, die Frucht abmachen, binden und einfahren. Wollseiffen den Dünger fahren, Bronsfeld denselben spreiten. Hierbei bekamen die Pferdefröner morgens ein Pfund Brot und ein halbes Maß Bier, mittags ganze Mahlzeit, abends wieder ein Pfund Brot und ein halbes Maß Bier, für die Pferde gab es je fünf Pfund Heu und ein Strichviertel Hafer.

Das Spreiten der Maulwurfhügel auf den gräflichen Wiesen hatten Hellenthal, Kirschseiffen, Blumenthal, Oberhausen und Wiesgen zu besorgen; die Leute erhielten dafür mittags ein Pfund Brot und ein halbes Maß Bier.

Die Wollseiffener machten die Wiesengräben auf, hatten das Heu von den Karren abzuladen, auf die Heuställe

zu legen und festzutreten. Die Heutreter durften sich, wenn der Aufseher es zuließ, mit den Pferdefrönern zu Tisch setzen, weil es schwere Arbeit und bisher immer so geschehen war. Mit dem Grasmähen ging es jährlich um von Kall auf Sötenich, Unter- und Obergolbach, Broich, Rinnen, Sistig, Wollenberg und Ingersberg. Die Mäher erhielten morgens und mittags eine Mahlzeit, abends ein Pfund Brot. Was die Wollseiffener mähten, mußten die Schleidener auf Haufen setzen und trocknen; die Bronsfelder mußten alles herrschaftliche Heu aufladen und einfahren. Die Heufahrer erhielten morgens ein Pfund Brot und ein halbes Maß Bier, mittags ein vollständiges Essen, abends wieder wie morgens und soviel Heu, als die Pferde nachts gebrauchten, aber keinen Hafer.

Auch die Holzfahrten geschahen fronweise, die welche ihre Karre nicht zur Verfügung stellten, mußten für jede Karre einen Schilling, nach unserem Gelde 0,45 Pf., zahlen. Auch die Holzfahrer wurden mit Bier und Brot beköstigt. Den Saffenburg Wein von der Ahr in die herrschaftlichen Keller fronweise zu fahren, waren alle Untertanen verpflichtet, ausgenommen Bronsfeld. Fuhr die Herrschaft nach Köln, Aachen oder Blankenheim, so mußte Vorspann geleistet und Hafer für des gnädigen Herrn Pferd mitgenommen werden. Die Fröner bekamen dafür für jedes Pferd einen Strichsester Hafer und 15 in den herrschaftlichen Gärten oder in denen des Rentmeisters zu graben, zu säen, zu pflanzen, zu jäten und zu zäunen, Flachs und Hanf auszurupfen, zu brechen und zu schwingen und so weiter, so mußten dieses die von Hellenthal, Kirschseiffen, Blumenthal, Wiesgen und Oberhausen verrichten, wofür die Leute morgens und mittags Essen und abends Brot und Bier erhielten.

Alle Vorréchte der Adeligen, Fronden, Jagdrechte, Zehnten und dergleichen hörten auf, als die Franzosen 1794 das linke Rheinufer und damit auch die Grafschaft Schleiden für sich in Besitz nahmen, Anfangs gefiel diese Neugestaltung der Dinge den meisten Bewohnern unseres Kreises gar sehr, hatten sie doch viele Jahrhunderte unter der drückenden und unwürdigen Herrschaft der Grafen und Herren gestanden.

Doch das willkürliche Vorgehen der Franzosen änderte diese Gesinnung bald. Französische Einquartierung kam in die ganze Gegend. Die Gemeinden mußten große Mengen Brot, Fleisch, Heu und Getreide den Truppen liefern. Viele junge Leute aus den Dörfern des Kreises Schleiden wurden zu den Fahnen Napoleons einberufen.

Viele haben die Heimat nicht wiedergesehen und verbluteten auf den Schlachtfeldern Spaniens und Österreichs oder wurden Opfer des schrecklichen Feldzuges nach Rußland. Der Druck der andauernden Kriegslasten erzeugte Unzufriedenheit; diese aber weckte wieder

das gesunkene Gefühl, Deutscher zu sein und trug mit zur Vernichtung der Fremdherrschaft bei. Dies letztere geschah 1814-1815. Seit dieser Zeit stand unsere Heimat unter preußischer Herrschaft.

Um Landwirtschaft und Gewerbe, die sehr daniederlagen, zu fördern, war es vor allem nötig, gute Verkehrsstraßen zu bauen. Die preußische Regierung begann damit im Jahre 1822 und schon um die Mitte des Jahrhunderts durchzog das heute noch bestehende Straßennetz unseren Kreis. Dazu gehört auch die Straße Schleiden-Monschau, an der, wie wir schon im ersten Satze sagten, unser Harperscheid liegt.

Karl Collas
Harperscheid